

Jerzy Maćków
Der Krieg um die Ukraine und der Frieden in Europa

Schriftenreihe Band 11024

Jerzy Maćków

Der Krieg um die Ukraine und der Frieden in Europa

Ein geopolitischer Essay

Prof. Dr. phil. habil. Jerzy Maćków (geb. 1961) ist Inhaber des Lehrstuhls für Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Regensburg. Er ist Autor zahlreicher Publikationen über Kommunismus und Postkommunismus, politische Systeme, Gesellschaften und Nationenbildung Mittel- und Osteuropas sowie über die Europäische Union. Zu seinen Veröffentlichungen gehören auch Beiträge in der Presse (*Die Welt, Die Zeit, Der Tagesspiegel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau, Sächsische Zeitung u.a.*) und im Netz.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

Die Inhalte der im Text und im Anhang zitierten Internetlinks unterliegen der Verantwortung der jeweiligen Anbietenden. Für eventuelle Schäden und Forderungen können die Bundeszentrale für politische Bildung sowie der Autor keine Haftung übernehmen.

Bonn 2023

© Bundeszentrale für politische Bildung

Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Projektleitung: Dr. Hans-Georg Golz, bpb

Projektkoordination: Timo Jäckel, bpb

Lektorat und Redaktion: Yvonne Paris, Bad Neuenahr

Redaktionsschluss: September 2023

Umschlaggestaltung: Michael Rechl, Kassel

Umschlagfoto: © Jerzy Maćków

Schussspuren und Graffiti an einer Hauswand in dem im Februar/März 2022 heftig umkämpften Teilgebiet der Stadt Butscha (aufgenommen am 28.05.2023)

Kapitelaufmacher: © Jerzy Maćków

Fotos S. 40, 42, 59, 95: Wikimedia (gemeinfrei)

Karten: mr-Kartographie, Gotha; Karte S. 135: Mercator Institute for China Studies (MERICS)

Satzherstellung und Layout: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

ISBN 978-3-7425-1024-2

www.bpb.de

Inhalt

Vorwort.....	9
1 Statt einer Einleitung: Putins Krieg?.....	12
2 Warum Krieg um die Ukraine?.....	20
Osteuropa in der Geopolitik.....	22
Die Kyjiwer Rus' und die drei russischen Völker.....	26
Die Worskla-Ordnung.....	29
Die Poltawa-Ordnung.....	34
Halb Worskla, halb Poltawa: die Zwischenkriegszeit.....	38
Die Poltawa und „America in“: der Kalte Krieg.....	44
Die Worskla und „Russia in“ – gleich Frieden?.....	47
Die Identität: Imperium vs. Nationalstaat.....	50
Putin will kein Imperium aufbauen, sondern es retten.....	54
Der hybride Krieg.....	57
Die Verhandlungen im Dauerkrieg.....	60
Der volldimensionale Krieg.....	65

Der Krieg um Freiheit und Demokratie?	71
Die geopolitischen Karten	74
3 Kriegsparteien und andere Beteiligte	78
Der Angegriffene	80
Der Aggressor	86
Der unverzichtbare Verbündete des Aggressors (Belarus)	91
Der unverzichtbare Hegemon (USA)	96
Der unverzichtbare Verbündete der Ukraine (Polen)	103
Der Getriebene (Deutschland)	108
Der beste Verbündete Amerikas (Großbritannien)	121
Die Bedrohten und Erschrockenen (Nordost- und Südosteuropa)	123
Die selbstständig werdende Peripherie (Zentralasien und Südkaukasus)	128
Für Russland sein, ohne es zu sagen (China, Indien, Iran)	134
Der eigennützig Vermittler (Türkei)	140
Die Bestürzten und die Schurken	141
4 Die Kampfseiten	144
Die Eskalationsdominanz	146
Die Personalstärke der Armeen	151
Die schlechteren Soldaten	157

Die besseren Soldaten.....	162
Die Kriegsverbrechen.....	168
Der Kriegsausgang, Sieg und Verhandlungen.....	172
5 Der Westen im Krieg.....	176
Die Wirtschaftshilfen für die Ukraine, Öl und Gas.....	178
Der vergängliche Konsens und die dauerhafte Spaltung.....	181
Die Strukturdefizite der EU.....	188
6 Die Smuta in Russland.....	192
Die russländische Staatspropaganda.....	194
Wessen ist die Krim?.....	201
Der Diebstahl und die Verantwortungslosigkeit.....	210
Die <i>russkij mir</i> und die Smuta.....	214
7 Die Angst, sich selbst im Spiegel zu betrachten.....	216
Webseiten/Literatur.....	228
Glossar.....	231

Vorwort

Im April 2022 fuhr ich mit dem Auto an die polnisch-ukrainische Grenze nach Medyka, um irgendwo in der Nähe des Grenzübergangs Sachspenden für das überfallene Land abzuladen: Lebensmittel, Kleidung und Kinderspielzeug. Ich wunderte mich, dass ich an einer langen Autoschlange vorbeifahren durfte, bis ich – beim ukrainischen Grenzposten angekommen – begriff, dass der polnische Polizist, der mir die freie Fahrt gewährt hatte, davon ausgegangen war, dass ich die Spenden selbst in die Ukraine bringen wollte. Mein Entschluss stand sofort fest: Ich fahre nach Lemberg!

Elf Monate später wiederholte ich diese Mission in Begleitung meines Sohnes, wobei wir diesmal die mitgebrachten Sachen in Kyjiw abliefern. Während dieser Reise fand ich auch viele Fotomotive für dieses Buch. Einige Wochen später, im Mai 2023, brachte ich gemeinsam mit einigen Studenten erneut Hilfsgüter nach Kyjiw, die wir am Sitz des ukrainischen PEN-Clubs übergaben.

Mit diesen Unternehmungen habe ich meinen geliebten Elfenbeinturm der Wissenschaft verlassen und die Gemütslage des im Krieg befindlichen Landes vor Ort erkundet. Äußerlich ist man dort mit dem Krieg fast ausschließlich in den Kampfgebieten konfrontiert – einem vergleichsweise kleinen Teil der für europäische Verhältnisse sehr großen Ukraine. In den Großstädten ist es, abgesehen von dem seltenen Anblick zerstörter Einzelgebäude, vor allem der Luftalarm, der den Besucher an den Krieg erinnert. Zumindest die Kyjiwer beachten die Warnsirenen am Tag kaum. Einerseits, weil sie die Wahrscheinlichkeit, getötet oder verletzt zu werden, als sehr niedrig einschätzen, andererseits, weil sie ihrem normalen Alltag nachgehen wollen. Was allerdings im Inneren all jener Ukrainer vor sich geht, deren Familienangehörige und Freunde ins Ausland geflohen sind, an der Front kämpfen, verletzt sind oder gar ums Leben kamen, weiß man nicht. Der Wunsch nach Normalität und das unbekannte Grauen, das die ukrainischen Bürger in sich tragen, prägen die eigenartige Stimmungslage: eine Melange aus ungebrochenem Kampfgeist und Trauer, die dennoch nicht der melancholisch gefärbten Lebensfreude entbehrt. Auch wenn ich ein nüchtern-analytisches Buch über den Krieg verfasst habe, so behielt ich dies während der Arbeit daran stets vor Augen.

Das Buch habe ich zwischen September 2022 und Februar 2023 geschrieben. Während des Produktionsprozesses konnte ich noch weitere Entwicklungen in den Text einfließen lassen, darunter die Prigoschin-Meuterei, das Gipfeltreffen der NATO in Wilna und einige sonstige Ereignisse sowie neuere statistische Daten. In diesem Tempo hätte ich kein umfangreiches, faktenreiches Buch verfassen können, wenn nicht meine Familie einen Mitbewohner ausgehalten hätte, der ihr das Zuhören bei seinen langen Monologen über den Krieg aufzwang, denen sie nur entkommen konnte, wenn er den Laptop aufklappte. Roszko, der Familienhund, sorgte dafür, dass ich zumindest einmal am Tag ausgeführt wurde. Ebenso haben meine Freunde Ela und Jacek meine Arbeit unterstützt, indem sie mir im Herbst 2022 ein mitten im Wald gelegenes Haus zur Verfügung stellten. Dort lernte ich, nach einem arbeitsintensiven Tag auch nachts jederzeit aufstehen zu können, um an den Schreibtisch zurückzukehren. Aber nicht nur auf die Geduld meiner Familie und die Hilfe meiner Freunde konnte ich mich verlassen.

Es war Dr. Hans-Georg Golz von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), der im Sommer 2022 meine Anfrage nicht abgewiesen hat, ein Buch über den Krieg um die Ukraine zu schreiben, mit der Maßgabe, dass es auch nach dem Krieg aktuell bleibt, und mich dazu anregte, meine Argumentationslinie vorab zu verfassen. Heute sehe ich, dass ich ohne diese Vorlage kein in sich schlüssiges Werk über die Bedingungen des Friedens in Europa hätte verfassen können, weil ich mich sonst auf die jeden Tag neu auftkommenden Informationen über die Ereignisse an den Kriegsfronten, in der Diplomatie und in den Medien zu stark konzentriert hätte.

Die Lektorin Yvonne Paris hat für eine flüssige Lesbarkeit des Textes gesorgt. Der Agentur le-tex publishing services verdankt das Buch sein überzeugendes Erscheinungsbild. Timo Jäckel (bpb) koordinierte das Projekt. Das Team von mr-Kartographie sorgte in emsiger Arbeit nicht zuletzt für die „Ukrainisierung“ der zugänglichen Ukraine-Karten, indem die russischen Namen nach meinen Vorgaben durch ukrainische ersetzt wurden.

Allen hier Genannten gebührt mein herzlicher Dank.
Regensburg, im September 2023

TAPAKAHIB
TARAKANIV





Statt einer Einleitung: Putins Krieg?

Wladimir Putin beklagte sich während einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Emmanuel Macron am 7. Februar 2022 in Moskau, dass die Ukraine die Vereinbarungen mit Russland, die beide Länder in den Jahren 2014 und 2015 in Minsk unterzeichnet hatten, nicht eingehalten habe: „Ich selbst“, sagte er, „glaube nicht, dass es für die[se] Vereinbarungen eine Alternative gibt. Ich wiederhole noch einmal: In Kiew sagen sie entweder, dass sie sie einhalten werden, oder sie sagen, dass dies ihr Land zerstören wird. Der amtierende Präsident [Wolodymyr Selenskyj] hat kürzlich erklärt, dass ihm kein einziger Punkt der Minsker Vereinbarungen gefällt.“ Dann sagte Putin hämisch mit Blick auf die Ukraine: „Ob es dir gefällt oder nicht – du musst es ertragen, meine Schöne“.

Während sich dem französischen Präsidenten und seinen Landsleuten, die die Pressekonferenz in den Medien verfolgten, die Doppelbödigkeit dieser Äußerung Putins nicht erschließen konnte, mussten viele Ukrainer entsetzt gewesen sein. Denn die Worte über die „Schöne“, die sich mit der für sie nicht komfortablen Situation abzufinden hat, waren ihnen aus einem Song einer in den 1990er-Jahren populären Rock-Band aus Russland bekannt. Der Pressesprecher des Kremls, Dmitrij Peskow, sah sich daher auch am nächsten Tag mit der Frage eines Journalisten konfrontiert, was denn genau Präsident Putin gemeint haben könnte mit dieser Bemerkung, in der einige „eine ungute Anspielung mit sexuellen Untertönen“ erkannten.

Peskow antwortete – wie immer – gelassen: „Ich bin überzeugt, dass Wladimir Putin mit dem Werk dieser Band nicht vertraut ist, und ich nehme an, dass sie das – ich bin, ehrlich gesagt, auch nicht vertraut damit – der russischen Folklore entnommen hat. Der Präsident meinte, wenn der Staat Verpflichtungen

➤ **Abbildung S. 12/13:** Ein „Straßenschild“ an der Einfahrt in eine westukrainische Ortschaft (aufgenommen am 18. März 2023)

eingegangen ist und eine Unterschrift des Staatsoberhauptes vorliegt, dann müssen diese Verpflichtungen erfüllt werden.“ Und Peskow fügte hinzu: „Ich wette, es war sehr schwer, dies ins Französische zu übersetzen.“

Die vollständige Strophe in dem besagten Song lautet:

„Am Tisch sitzt ein Gast mit dem Nagel in der Stirn / Damit er nicht geht,
brach ich ihm das Genick / Im Sarg liegt Dornröschen, im Traum ihr Hirn / Ich
schleiche mich an und genieße den ****/ Ob es dir gefällt oder nicht – schlaf,
meine Schöne!“

Es ist also klar, welche Rolle Putin der Ukraine im Verhältnis zu Russland zuerkannte. Mit dem Rückgriff auf diese Metapher übertrug er gleichzeitig Emmanuel Macron den Part des eigentlich überflüssigen Gastes mit dem Nagel im Kopf. Somit wurde nicht nur die Ukraine beleidigt, sondern auch Frankreich auf perfide Art und Weise verspottet.

Den Krieg in der Ukraine als das Produkt eines rüden Charakters zu sehen, wäre dennoch verkürzt. Es ist allein schon deshalb nicht „Putins Krieg“, weil sich selbst diejenigen Russländer, denen man im Gegensatz zu ihrem Präsidenten eine gute Kinderstube und solide Bildung unterstellen kann, zu den militärischen Eskapaden ihres Staates bekennen. Symptomatisch für diese Haltung der intellektuellen Elite Russlands ist Michail Pjotrowski, der in der kommunistischen Ära im Ausland studieren und an ausländischen Universitäten unterrichten durfte, bevor er 1992 Direktor der weltberühmten Sankt Petersburger Ermitage wurde. Im Westen wurde er mit Orden und Ehrungen überhäuft.

Pjotrowski hatte sich reichlich Zeit gelassen, bevor er im Juli 2022 in einem Interview einen vielsagenden Vergleich für den Krieg fand. Dieser ist so sublim, dass er sich nur denjenigen erschließt, die mit der Geschichte der Antike vertraut sind und wissen, dass Persien im 6. Jahrhundert v. Chr. ungewöhnlich lange die wiederholten Überfälle der Skythen regungslos erduldet hatte, bevor schließlich König Dareios eine erfolgreiche Gegenoffensive startete. Pjotrowski im Originalton: „Die erste Periode des Skythen-Krieges ist [für Russland – JM] zu Ende. Wir zogen uns zurück und zogen uns zurück, jetzt ziehen wir uns nicht mehr zurück. Eine Wende wurde vollbracht. Und schon jetzt ist klar, dass es die letzte Wende ist. Alles begann 2014 auf der Krim.“ Moskau würde sich nun sowohl mit der „militärischen Spezialoperation“ als auch mit den Ausstellungen der Ermitage im westlichen Ausland verteidigen, die als „eine Art Sonderoperation“ an der „Kulturfront“ zu sehen seien. Kampflustig stellte der Professor fest: „[Das] gefällt vielen nicht. Aber wir kommen. Und niemand darf sich in unsere Offensive einmischen.“

Doch nicht nur Russlands Eliten teilen die Leseart des Kremls, nach der Russland als das Opfer der aggressiven Ukraine und des Westens erscheint. Das belegen die Meinungsumfragen des einzigen unabhängigen Meinungsforschungsinstituts im Land – des Lewada-Zentrums. Demnach unterstützten ab Februar 2022 wesentlich mehr Russländer als zuvor, nämlich über 80 Prozent, die Aktivitäten ihres Präsidenten. Einen schnell vergangenen Einbruch um ein paar Prozentpunkte erlitt Putins Image erst nach seiner Ankündigung der Mobilmachung in Russland im September des gleichen Jahres. Die Invasion in der Ukraine trug aber nicht nur dem Staatsoberhaupt, sondern selbst bizarren Gestalten wie Putins Gefolgsmann Dmitrij Medwedew gestiegene Popularitätswerte ein.

Dessen Ergebnisheit Putin gegenüber macht den Beobachter ratlos. 2005 ernannte Präsident Putin seinen früheren Mitarbeiter in Sankt Petersburg, Medwedew, damals Leiter der Präsidialverwaltung, zum stellvertretenden Premierminister. Nachdem Putin 2008 zwei gemäß der Verfassung erlaubte Amtszeiten als Präsident der Russländischen Föderation absolviert hatte, schlug er Medwedew als seinen Nachfolger vor. Mit Unterstützung des Staatsapparates gewann dieser die Wahl und mimte das Staatsoberhaupt, während der bisherige Kreml-Herr Putin nun, nach 1999/2000, zum zweiten Mal im Amt des Regierungschefs, alle Fäden der Macht in seinen Händen behielt. Obwohl Medwedew durchaus große Ambitionen hegte, verzichtete er 2012 auf die Kandidatur zu einer zweiten Amtszeit und schlug auf dem Kongress von Putins Partei *Jedinaja Rossija* (Einiges Russland) Putin als seinen Nachfolger für das Präsidentenamt vor. Nach dem Beginn von Putins dritter Amtszeit durfte Medwedew an die Spitze der Regierung. In seiner Zeit als „Vorsitzender der Regierung“ (so wird in Russland der Regierungschef genannt) gab er keinen Anlass zu der Annahme, dass er in irgendeiner Frage die Ansichten seines Vorbildes, mit dem er sich beinahe tagtäglich ablichten ließ, nicht geteilt hätte. Irgendwann wurde das Volk des dürftigen Imitats jedoch so überdrüssig, dass Medwedew 2020 nach acht Jahren als Premier abgesetzt wurde und den minderen Posten des stellvertretenden Leiters des Sicherheitsrates erhielt.

Seitdem hat Medwedew versucht, mit Artikeln und martialischen Internet-Posts auf sich aufmerksam zu machen, wobei die imperial-chauvinistische Abstrusität seiner Beiträge nicht zu überbieten ist. Seine im Jahre 2022 gestiegene Popularität interpretierte das Lewada-Zentrum im Juli 2022 als einen Beleg dafür, dass selbst untergeordnete Staatsorgane von der „Spezialoperation“ profitierten. Am 26. Dezember 2022 fügte Putin per Ukas dem

Militärisch-Industriellen Ausschuss das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden hinzu, das er Medwedew gab.

Die Unterstützung der Eliten und der breiten Bevölkerung für die Politik des Staatsoberhauptes verbietet es, von „Putins Krieg“ zu sprechen. In diesem Zusammenhang drängt sich der Vergleich mit dem nationalsozialistischen Deutschland auf. Die deutsche Bevölkerung, in der 1939 die Erinnerung an die unzähligen Opfer des Ersten Weltkrieges noch sehr lebendig war, war vom Kriegsausbruch am 1. September keineswegs begeistert, aber die schnellen Siege über Polen und Frankreich bewirkten einen richtungweisenden Stimmungswechsel. Im chauvinistischen Rausch unterstützte sie den Führer, die Partei, den Staat und den Krieg. So wie es damals Deutschlands Krieg war, so ist es heute Russlands Krieg. Der russländische Oppositionelle Wladimir Kara-Mursa, der zu den wenigen Mutigen in seinem Land gehört, die im Zusammenhang der „militärischen Spezialoperation“ nicht nur vom Krieg sprechen, sondern ihn aufs Schärfste kritisieren, wofür er in der letzten April-Woche 2023 zu 25 Jahren Haft verurteilt wurde, erinnert in seiner ungewollten Entfremdung von seinem Volk an Sophie Scholl und die „Weiße Rose“.

Im Zusammenhang mit der Unterstrafestellung des Wortes „Krieg“ in Russland sei daran erinnert, dass die Sowjetunion nach ihrer Invasion in Afghanistan 1979 konsequent von der „Stationierung eines begrenzten Kontingents der Roten Armee“ im überfallenen Land sprach. Im Westen hielt sich aber dennoch niemand bei Sinnen an diese Sprachregelung. Zwar fällt es heutzutage schwer, zu behaupten, dass die Qualität der Berichterstattung in den westlichen Medien über Jahrzehnte hinweg gleichgeblieben ist, aber die Tatsache, dass in der Ukraine ein Krieg geführt wird, zweifelt niemand an.

*

Dieses Buch soll in erster Linie die „objektiven“ Bedingungen in den Blick nehmen, unter denen der ukrainisch-russländische Konflikt eskalierte. Dabei befasst es sich auch mit der in der Öffentlichkeit oft vergessenen Frage, ob der Übergang vom „hybriden Krieg“, der im Februar 2014 begann mit dem Auftauchen russländischer Soldaten ohne Militärabzeichen auf der Krim – die spöttisch „grüne Männchen“ genannt wurden –, zur offenen Invasion Russlands in die Ukraine im Februar 2022 zu verhindern gewesen wäre. Auch wenn die Fiktion, die „alternative Geschichte“ genannt wird, unreal bleibt, muss man sich ihr dennoch stellen, damit nicht der trügerische Eindruck entsteht, dass

alles, was geschah, zwangsläufig so hatte geschehen müssen und nur Russland die Verantwortung für den Krieg tragen würde.

Des Weiteren gilt die Betrachtung der ebenso wichtigen Frage, ob der Westen den Herausforderungen des hybriden und des volldimensionalen Krieges um die Ukraine gewachsen war. Dazu wird „der Westen“ in Dutzende Staaten und internationale Organisationen wie die EU, die NATO oder die G7 „zerlegt“, um zu zeigen, wie unterschiedlich deren Reaktionen auf die ukrainische Tragödie in vielen wesentlichen Punkten ausfielen und inwiefern dies durch Geopolitik begründet war. Dabei soll auch dargelegt werden, inwieweit die verschiedenen Phasen des Krieges die westlichen Staaten zu einer Korrektur bzw. zum Verwerfen ihrer jeweiligen Strategien bewogen haben.

Die Geschichte lehrt, dass Kriegsbeginnphasen darüber entscheiden, ob ein überfallenes Land die Hilfe seiner Verbündeten erhält. Frankreich und England haben Polen nach dem deutschen Überfall am 1. September 1939 spätestens am 12. September aufgegeben. Der Verrätene nennt den Verrat beim Namen, der Verräter spricht von einer weisen politischen Entscheidung, und der Analytiker versucht, herauszufinden, welche Art Rationalität die jeweiligen Akteure zu ihren Entscheidungen bewog. In diesem Sinne soll hier einerseits beleuchtet werden, wer weshalb nach dem 24. Februar 2022 eine schnelle Niederlage der Ukraine erwartete, um dann nach einiger Empörung über den „irgendwie unberechtigten“ Einmarsch Russlands „weise“ zum Frieden aufzurufen und zum *business as usual* zurückzukehren, und andererseits, welche Akteure von Anfang an zur Ukraine standen.

Grundsätzlich zielt dieses Buch darauf, die Ursachen, die Akteure, die Optionen für den Ausgang und die Bedeutung des Krieges für eine neue europäische Friedensordnung zu erörtern. Dazu ist es notwendig, zunächst die einschneidende geopolitische Bedeutung „Osteuropas“ und der Ukraine sowohl für Russland als auch für zwei konkurrierende Friedensordnungen Europas zu betrachten, was im Kapitel 2 geschieht.

Daran anschließend sollen die geopolitisch bestimmten Sichtweisen, Interessenlagen und Ziele der zahlreichen Akteure dargelegt werden, die vom Krieg um die Ukraine betroffen sind bzw. auf ihn Einfluss nehmen.

Da für den Verlauf und den Ausgang des Krieges Schwächen, Stärken und Aktivitäten der direkt Involvierten ausschlaggebend sind, fokussiert das Kapitel 4 die Streitkräfte und die Kriegsführung Russlands und der Ukraine.

Der spezifischen Betroffenheit der westlichen Akteure und den latenten Konflikten, die ihrem proukrainischen Engagement Schranken setzen, gelten

die Erörterungen im Kapitel 5, wobei die NATO und die EU hier im Mittelpunkt stehen.

Das Kriegsende und die neue Sicherheitsarchitektur für Europa sind eng mit der innenpolitischen Entwicklung Russlands verbunden, das infolge des Krieges auf eine Existenzkrise – die in Russland „*smuta*“ genannt wird – zusteuert. Auf die wesentlichen Dimensionen dieses Prozesses geht das vorletzte Kapitel ein.

Das Schlusskapitel beleuchtet schlaglichtartig die ausweglose Situation, in die Putin sein Land manövriert hat, sowie die sicherheitspolitische Belanglosigkeit der EU, die sich aus den einander bedingenden Defiziten der Europäischen Union hinsichtlich der Führungsschwäche, des Demokratiemangels und des schlecht konstruierten Föderalismus ergeben.